

Interkommunale Kooperation Salzachtal

Daseinsvorsorge und demographischer Wandel im Salzachtal

Wettbewerbsbeitrag zum Aktionsprogramm regionale Daseinsvorsorge des BMBVS

Inhalt

1	Die Region Salzachtal	3
2	Die Betroffenheit von Infrastrukturen und Leistungen der Daseinsvorsorge	4
3	Die Ziele der Interkommunalen Kooperation Salzachtal.....	15
4	Das Netzwerk (Arbeitsgruppen und Netzwerkmanagement).....	15
4.1	Organisation und Struktur des Prozesses	16
5	Datenbeschaffung und Analysen	18
5.1	Analyse der Ist-Situation und qualitative Bedarfsanalyse	18
5.2	Kleinräumige Bevölkerungsprognose.....	20
5.3	Erreichbarkeitsmodell.....	20
5.4	Szenarioentwicklung und Anpassungsstrategien	20
6	Implementierung, Beschluss und Umsetzung der Regionalstrategie Daseinsvorsorge ..	21
7	Quellen	22

1 Die Region Salzachtal

Die „Interkommunale Kooperation Salzachtal“ in Bayern (Regierungsbezirk Oberbayern) besteht aus der Stadt Tittmoning und den Gemeinden Fridolfing, Kirchanschöring und Taching am See. Die Region liegt im Osten des Landkreises Traunstein, im Rupertiwinkel an der Grenze zu Österreich. Im Süden grenzt der Landkreis Berchtesgadener Land (BGL) an, im Norden der Landkreis Altötting (AÖ) (siehe Abbildung 1). In der Region leben rund 15.200 Einwohner auf einer Fläche von 168 km², das ergibt eine Einwohnerdichte von 90 EW/km². Insgesamt bestehen die vier Kommunen aus 289 Ortsteilen, deren Größe beispielsweise von mehreren tausend Einwohnern (Tittmoning) bis zu einzelnen Familien in Weilern (z.B. Felln in der Gemeinde Fridolfing) reichen.

Tabelle 1: Einwohnerzahlen der „Interkommunalen Kooperation Salzachtal“, Stichtag 31.12.2010

Region	Einwohner
Traunstein (Lkr)	170.521
Interkommunale Kooperation Salzachtal	15.195
Fridolfing	4.094
Kirchanschöring	3.144
Taching a.See	1.948
Tittmoning, St	6.009

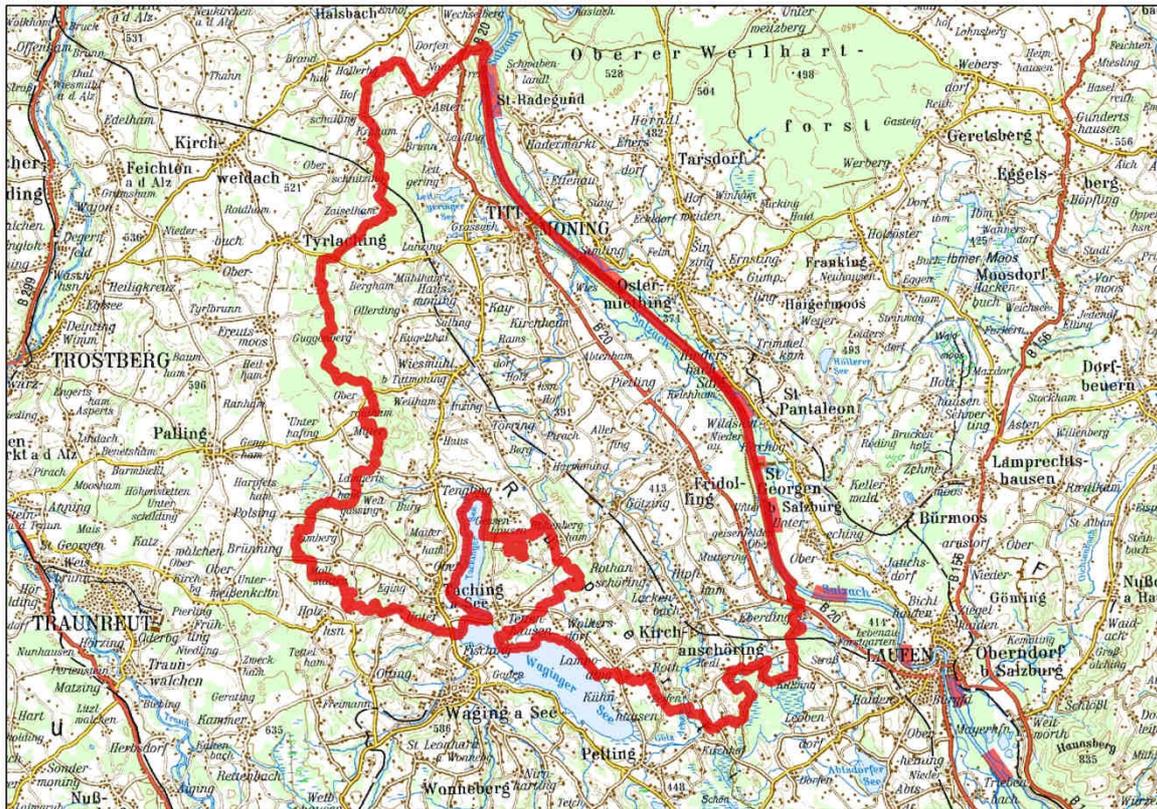


Abbildung 1: Die Lage der „Interkommunalen Kooperation Salzachtal“

Mit einer durchschnittlichen Entfernung von 10 bis 15 km sind die Unterzentren Waging am See und Teisendorf sowie das mögliche Mittelzentrum Laufen/Oberndorf erreichbar. Die Entfernungen zu den Mittelzentren Burghausen (AÖ), Freilassing (BGL) und Traunreut/Trostberg (TS) liegen zwischen 20 und 30 km. Die Entfernung zur Kreisstadt und möglichen Oberzentrum Traunstein beträgt ebenfalls ca. 25km. Das Oberzentrum Rosenheim hingegen ist ca. 70 km entfernt.

Die Anbindung an die österreichische Landeshauptstadt Salzburg ist unter anderem durch die Bahnstrecke Mühldorf – Freilassing gegeben. (ca. 25km ab Kirchanschöring).

2 Die Betroffenheit von Infrastrukturen und Leistungen der Daseinsvorsorge

In der Region Salzachtal ist die Auswirkung des demografischen Wandels bereits erkennbar. Zwar wird der Landkreis Traunstein im Betroffenheitsindex des BBSR in den Bereich -0,2 bis +0,2 eingeordnet. Allerdings zeigen die vom Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung Bayern für die Gemeinden veröffentlichten Bevölkerungsvorausberechnungen (Stand Mai 2011), dass die Verschiebungen in den Altersstrukturen insbesondere für die Kommunen Taching am See, Fridolfing und die Stadt Tittmoning dramatisch sind (vgl. Abbildung 2). In den Kommunen Taching am See und Fridolfing wird die Gruppe der unter 18-Jährigen um 18-20% (im Vergleich zu 2009) bis 2021 abnehmen, die Gruppe der 65-Jährigen oder älter

nimmt hingegen um 18-25% zu. In der Stadt Tittmoning wird bis 2029 (im Vergleich zu 2009) die Gruppe der unter 18-Jährigen um über 25% abnehmen, die Gruppe der 65-Jährigen und älter sogar um 34% zunehmen. Die vergleichsweise noch positive Verteilung der Altersgruppen in der Gemeinde Kirchanschöring beruht vermutlich auf den im Jahr 2005 gesammelten Nachmeldungen von Geburten der vergangenen Jahre im Krankenhaus Oberndorf (Österreich).

Die Sozialraumanalyse des Landkreises aus dem Jahr 2002 macht für den gesamten Landkreis für den Betrachtungszeitraum bis 2040 folgende Prognosen:

- „1. Die Zahl der Kinder und Jugendlichen nimmt deutlich ab.
Als unmittelbare Folge dieser Entwicklung werden Bedarfslagen, die annähernd direkt an bestimmte Altersgruppen gebunden sind, tangiert. Hierzu zählen vor allem die Bereiche der Kindergärten und der Schulen.
2. Der Anteil der Ausländer sowie der ausländischen Kinder und Jugendlichen nimmt geringfügig zu.
Während in absoluten Zahlen keine drastischen Steigerungen der Zahlen sowie der Anteile der ausländischen Einwohner zu erwarten sind, beinhaltet diese Entwicklung dennoch eine Reihe von quantitativ wie auch qualitativ zunehmenden Aufgaben und Leistungen für die Jugendhilfeplanung.
3. Das soziokulturelle Bild wird in Zukunft zunehmend von den Interessen älterer Einwohner geprägt.
Dieses Phänomen wird umfassend die Bereiche Bildung, Unterhaltung, kulturelle Szenen, Gastronomie und anderes mehr beeinflussen, die sich an den jeweils zahlenmäßig bedeutendsten Klientengruppen orientieren. (...)
4. Die politische Landschaft wird künftig zunehmend vom politischen Gewicht der älteren Einwohner bestimmt.
Während momentan die Kinder und Jugendlichen u.a. auch durch eine relativ hohe Zahl von Eltern ein entsprechendes Gewicht im System der politischen Abstimmungen besitzen, verringert sich in den kommenden Jahren zusehends das Potenzial der unmittelbaren Interessenvertreter von Kindern und Jugendlichen.
(...)“
(ISPLAN, 2002: 39 ff.)

Entsprechend dieser prognostizierten demographischen Veränderungen will die Interkommunale Kooperation darauf reagieren. Dazu wurden bereits in den vergangenen Jahren einzelne Maßnahmen ergriffen. So wurde beispielsweise in der Region der Schulverband Salzachtal gegründet, um in der Schulbildung gemeinsam auf die Herausforderungen des demographischen Wandels reagieren zu können. Die Erfahrungen aus diesem Verband sollen nun in andere Bereiche transferiert und weiter ausgebaut werden.

In einer ersten Workshoprunde mit Experten der Kommunen hat sich bereits gezeigt, dass viele Probleme vergleichbar sind und auch die lokalen Akteure die Notwendigkeit der Zusammenarbeit bereits erkannt haben. Für diese Herausforderungen gilt es Lösungen zu finden. Diese Lösungen sollen in einem ganzheitlichen und vor allem generationen- und kommunenübergreifenden Ansatz für die Region erarbeitet werden. Dabei ist die Lage der Region an der Grenze zu Österreich handlungerschwerend. Durch fehlendes Hinterland sind die Kommunen in ihren Handlungsmöglichkeiten eingeschränkt.

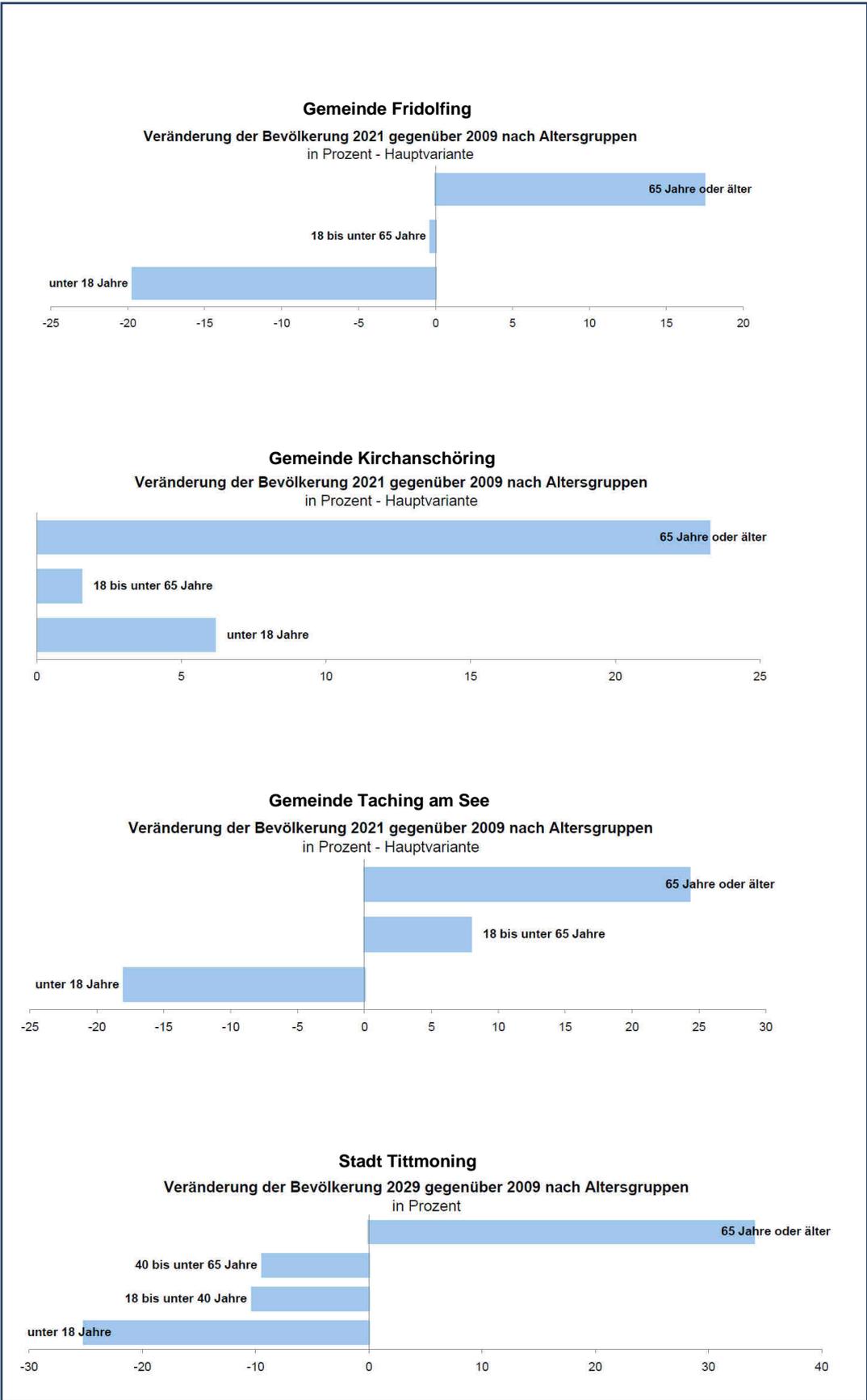


Abbildung 2: Bevölkerungsprognosen des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung (2011a-d) für die vier Kommunen der „Interkommunalen Kooperation Salzachtal“

In der Diskussion mit den unterschiedlichen Akteuren kristallisierten sich dabei die folgenden Bereiche heraus:

Tabelle 2: Auswahl der voraussichtlich zu bearbeitenden Infrastrukturbereiche der „Interkommunalen Kooperation Salzachtal“

Infrastrukturbereich	Priorität¹
Gesundheit / Ärzte	++
Bildung / Ausbildung	++
Pflege und soziale Betreuung (insbes. Älterer)	++
Siedlungsflächen / Wohnen / Leerstand	++
Jugendarbeit / Kinderbetreuung	+
ÖPNV / Mobilität	+
Brand- und Katastrophenschutz	+
Nahversorgung	+
Energieversorgung	+
Kultur und Erholung	0
Abfallentsorgung	0
Wasserver- und Entsorgung	0
Informations- und Kommunikationssysteme	0
Bürgerschaftliches Engagement/ Vereinsleben	0
Öffentliche Verwaltung	0

Die Bearbeitung von Infrastrukturbereichen mit höchster Priorität ist unstrittig und soll in jedem Fall im Rahmen des Projekts durchgeführt werden. Infrastrukturbereiche mit hoher Priorität werden auch im Rahmen des Projekts bearbeitet, wobei die Bearbeitungsbreite und -tiefe noch in der Anfangsphase geklärt werden muss. Zentrale Rolle bei der Definition von Bearbeitungsbreite und -tiefe spielen die Wechselwirkungen der Infrastrukturbereiche in der Region. Eine Bearbeitung von Infrastrukturbereichen mittlerer und niedriger Priorität wird zu

¹ ++= höchste Priorität, += hohe Priorität, 0= mittlere und niedrige Priorität.

Die höchste Priorität (++) bestimmt sich hauptsächlich aus der hohen Dringlichkeit zu handeln, die die lokalen Akteure in den Workshops bereits deutlich gemacht haben. Die hohe Priorität (+) bestimmt sich aus der Dringlichkeit zu handeln sowie den Handlungsmöglichkeiten und aus den Wechselwirkungen, die sich mit den Infrastrukturbereichen höchster Priorität ergeben. Infrastrukturbereiche mittlerer und niedriger Priorität (0) sind derzeit, nach Einschätzung der Akteure, nicht akut zu behandeln, da sie entweder in den letzten Jahren bearbeitet und zukunftsfähig gemacht wurden, oder flexibel genug ausgebildet sind, um den Herausforderungen der kommenden Jahre begegnen zu können.

Beginn des Projekts nochmal überprüft und kann im Einzelfall noch aufgenommen bzw. in die bestehenden Arbeitsgruppen integriert werden, sofern eine Kombination möglich ist. Dies trifft insbesondere auf die Infrastrukturbereiche „Kultur und Erholung“ sowie „Bürgerschaftliches Engagement / Vereinsleben“ zu.

Gesundheit / Ärzte

Die größte Handlungsnotwendigkeit wird in den nächsten Jahren in der Ausrichtung der regionalen Infrastruktur auf die älter werdende Bevölkerung in den vier Kommunen mit ihren insgesamt 289 Ortsteilen bestehen. Wichtigster Themenblock dabei ist die gesundheitliche Infrastruktur und ärztliche Versorgung der Bevölkerung in der Region auch in der Zukunft. Aktuell ist die ärztliche Versorgung der Bevölkerung mit einem kommunalen Krankenhaus, mind. einem Allgemeinarzt in jeder Kommune und verschiedenen Fachärzten gewährleistet. Insbesondere die vorhandene „Salzachklinik“ in Fridolfing gewährleistet eine gute Versorgung, die auch in Zukunft verfügbar sein soll. Aber auch die Sicherung der hausärztlichen Versorgung in den einzelnen Gemeinden wird eine zentrale Rolle im Rahmen des Projekts darstellen. Denn bereits jetzt ist erkennbar, dass über 50% der Hausärzte der Salzachtal Region in den nächsten 5-10 Jahren altersbedingt zu praktizieren aufhören. Entsprechend muss die ärztliche Versorgung überprüft und Anpassungsmöglichkeiten eruiert werden. Anfängliche Überlegungen führten zu der Gestaltung von Gemeinschaftspraxen, die die hausärztliche Versorgung in den Kommunen gewährleisten können und zudem attraktiv für Nachfolger gestaltet werden können, jedoch ist klar, dass weitere kreative Lösungen gefunden werden müssen.

Für die Bearbeitung des Infrastrukturbereichs sollen zum einen die vorhandenen Praxen der Allgemeinärzte und Fachärzte analysiert werden, aber auch weitere Angebote, wie Physiotherapie oder Hebammenpraxen sind mit einzubeziehen. Dabei sind das Alter der Ärzte sowie die Wartezeit in den jeweiligen Praxen zu ermitteln. Das Krankenhaus in Fridolfing soll in einem eigenen Schritt überprüft werden. In enger Zusammenarbeit mit der Krankenhausleitung werden Daten zum ärztlichen Angebot und Ausstattung des Krankenhauses sowie Daten zum Pflegepersonal (vorwiegend Anzahl und Altersstruktur) erhoben.

Zur Erarbeitung regionsorientierter Lösungen soll zudem eine „Regionalkonferenz Gesundheit“ durchgeführt werden, die auf Ergebnisse aus der Ist-Analyse sowie der Arbeitsgruppen aufbaut und die Kooperation in der Region zum Ziel hat. Die Regionalkonferenz wird im Projektzeitraum mindestens einmal durchgeführt.

„Bildung / Ausbildung“ und „Jugendarbeit / Kinderbetreuung“

Eine weitere große Herausforderung wird die Gestaltung der Infrastruktur für Kinder und Jugendliche. Aufgrund der engen Verbindungen zwischen den Bereichen „Bildung / Ausbil-

„Jugendarbeit / Kinderbetreuung“ müssen diese gemeinsam betrachtet werden. Jede Kommune der Region hat ihre eigene Grundschule, in Kirchanschöring ist diese neben den regulären Klassen zudem mit einer Diagnoseförderklasse ausgestattet. Diese Diagnoseförderklasse ermöglicht es Kindern, Lernstoff der ersten zwei Grundschuljahre in insgesamt drei Schuljahren zu erlernen. In der Region ist eine Mittelschule mit Standorten in Kirchanschöring, Fridolfing und Tittmoning vorhanden. Auf der Basis der den Kommunen derzeit vorliegenden Informationen ist es jedoch schwer eine solide Planung sowohl in der Schulbildung als auch in der Kinderbetreuung für die Zukunft zu gestalten. Der zunehmende Bildungs- und Betreuungsbedarf für Kinder unterschiedlichen Alters wird durch die stark rückläufigen Geburtenzahlen immer schwieriger abzuschätzen. Der gesicherte Betrieb von Betreuungsangeboten wird damit zunehmend gemeindeübergreifende Kooperationen erfordern. Hier soll das Projekt ganz gezielt ansetzen, um für die Gestaltung der Kindergärten und Kinderkrippen Lösungswege zu entwickeln, aber auch Möglichkeiten aufzuzeigen, wie Grundschulen vor Ort erhalten werden können. Vorhandene Initiativen, wie TINN e.V. in Tittmoning werden daher in die Erarbeitung von Lösungsansätzen gezielt eingebunden.

Für die genaue Analyse der Schulsituation werden von den Schulen die Schülerzahlen und Klassengrößen der vergangenen Jahre, Ausstattung, Betreuungsangebote (Mittagsbetreuung) und fakultative Angebote abgefragt. Zudem müssen die verfügbaren Lehrerstunden überprüft werden. Denn es besteht die Gefahr des Lehrerstundenverlusts, da diese nicht in direktem Verhältnis zu den Schülerzahlen stehen. Alle Grundschulen haben bereits ihre Bereitschaft zur Mitwirkung zugesichert.

Die Situationsanalyse der Kindertagesstätten erfasst die Erhebung der Gruppengröße, der Betreuerzahl, der verfügbaren Plätze und etwaiger Wartezeiten. Ansatzpunkt für die Datenerhebung sind die Kindergärten in den Kommunen, die ebenfalls ihre Bereitschaft zur Mitarbeit zugesichert haben.

In der Jugendarbeit ist die Region unter anderem aufgrund des gut ausgeprägten Vereinslebens (vgl. „Bürgerschaftliches Engagement / Vereinsleben“) verhältnismäßig gut aufgestellt. Vorhandene Lücken ergeben sich vorwiegend in der Vor-Ort-Beratung und Betreuung von Jugendlichen, zum Beispiel bei Schulproblemen oder familiären Problemen. In Betrachtung der ersten sich abzeichnenden Entwicklungen der Bevölkerung ist jedoch insgesamt fraglich, wie sich der Bedarf an Jugendarbeit in den nächsten Jahren entwickeln wird. Mit einer entsprechenden Bedarfsanalyse, wie sie in Tittmoning im Rahmen des Agenda21-Prozesses bereits 2002 vorgenommen wurde, sollen die aktuellen Bedarfe der Jugendlichen in der Region erfragt werden und als Grundlage für die Szenarioentwicklung dienen. Durch eine gezielte Befragung der Jugendlichen können ihre Wünsche ermittelt werden und in die Entwicklung der Regionalstrategie einfließen.

Durch geburtenschwache Jahrgänge und damit fehlenden Schulabgänger aus der Mittelschule wird es zudem zusehends schwerer für mittelständischen Firmen und Handwerksbetriebe genügend gut ausgebildetes Personal zu bekommen. Die Auswirkungen auf die Entwicklung der Region sind nicht absehbar, wenn Firmen auf Grund dieser Problematik Produktionen oder gar komplette Standorte verlagern müssen. Entsprechend muss die Lebensqualität in der Region hoch gehalten werden, um auch als Wirtschaftsstandort für kleinere und mittlere Unternehmen attraktiv zu bleiben (Wechselwirkungen). Um diesem Risiko zu begegnen, soll aufbauend auf den Ergebnissen der Bedarfsanalyse bei den Jugendlichen in der Kooperation nach Lösungen gesucht werden, die die Attraktivität für beide Seiten - Unternehmen wie Jugendliche - erhöht. Ein erster Schritt wird die Regio-Info-Veranstaltung „Handwerk und Ausbildung“ (Arbeitstitel) sein, die Jugendliche und junge Eltern über Ausbildungschancen und Zukunftschancen im Handwerk informieren soll und darüber auch das Interesse in der Region an handwerklichen Berufen ermitteln soll.

Zur Analyse der Ausbildungssituation im Handwerk sollen zudem vorhandene besetzte und unbesetzte Ausbildungsplätze erfasst werden.

Pflege und soziale Betreuung (insbes. Älterer)

Im Bereich der Pflege und sozialen Betreuung (insbesondere Älterer) ist die Interkommunale Kooperation Salzachtal bereits aktiv. So gibt es in jeder Kommune Bürgerhilfen unterschiedlicher Ausprägung, von ehrenamtlich bis professionell. Diese halten unterschiedliche Angebote vor, wie eine Einkaufshilfe oder Begleit- und Besuchsdienste, um Senioren ein weitgehend selbständiges Leben im Dorf zu ermöglichen. Die vorhandenen Seniorenbeauftragten und Behindertenbeauftragten der Region arbeiten vorwiegend ehrenamtlich.

In der Gemeinde Kirchanschöring ist beispielsweise die Errichtung eines „Hauses der Begegnung“² geplant, unter dessen Dach eine Begegnungsstätte (sozialer und kultureller Treffpunkt, Anlaufstellen in Notlagen, geselliges Miteinander, Kreativität, Musik und Ausflüge, Netzwerke schaffen) sowie Wohnungen, um selbstbestimmtes Leben und Wohnen in Einklang zu bringen, vereint werden sollen. Eingebunden in das Projekt ist das Kirchanschöringer „Sozialbüro“, das Beratungs- und Hilfsdienste in schwierigen Lebenssituationen bietet. Zur Umsetzung des Vorhabens wurde ein gemeinnütziger Trägerverein gegründet.

In der Gemeinde Taching am See und der Stadt Tittmoning bieten zwei privat geführte Altenheime Möglichkeiten zur Altenpflege, in Fridolfing gibt es zudem mit dem „Haus Sonnenschein“ eine Einrichtung für psychisch kranke Menschen. Aufgrund der vorwiegend dörflichen Strukturen der Region spielt die informelle Pflege die bedeutendste Rolle in der Betreuung der Senioren. Insbesondere hier wird deutlich, wie wichtig bürgerschaftliches Engagement für eine ländliche Region ist (vgl. unten). Die Bevölkerungsprognose des Landesam-

²

<http://www.kirchanschoring.info/gemeinde/upload/pdf/Haus%20der%20Begegnung/FlyerHausderB.pdf>

tes für Statistik und Datenverarbeitung lässt allerdings vermuten, dass die informelle Pflege in absehbarer Zeit an ihre Grenzen stößt und die Region gehalten ist, insbesondere hier stützend aktiv zu werden.

Die „Pflege und soziale Betreuung Älterer“ wird daher einer der zentralen Bereiche in der Bearbeitung der Regionalstrategie werden, da bei einer aktuell soliden Ausgangslage auf die sich verändernden Zahlen in der Bevölkerungsstruktur (vgl. Abbildung 2) reagiert werden muss und die Leistungsfähigkeit der vorhandenen Strukturen überprüft werden muss. Zudem werden die sich ergebenden Überschneidungsbereiche mit „Gesundheit / Ärzte“ intensiv analysiert werden müssen.

Grundlage für die Abschätzung des Pflegebedarfs ist die Pflegestatistik des Landkreises Traunstein. Der Nachfragebedarf wird in einer qualitativen Bedarfsanalyse erfasst. Da allerdings die Datenerhebung in diesem Bereich sehr sensibel zu behandeln ist, wird das geplante Erhebungsraster mit den lokalen Experten (insbesondere den Seniorenbeauftragten) eng abgestimmt.

Siedlungsflächen / Wohnen / Leerstand

Im Bereich Siedlungsflächen/ Wohnen/ Leerstand zeigte sich in der ersten Diskussion der Bedarf einer genauen Analyse des aktuellen und des potentiellen (zukünftigen) Leerstands (Leerstandskataster) für die gesamte Region. Bereits jetzt stehen in den Kommunen einige Gebäude leer, oder sind von alleinstehenden Älteren bewohnt. Bislang fehlt jedoch eine detaillierte Analyse der Situation. Insbesondere auch die Außenbereiche der Gemeinden sollen auf ihre Situation überprüft und Entwicklungen abgeschätzt werden. Darüber hinaus fehlen in den Kommunen Mietwohnungen für junge Familien und berufsbedingte Pendler. Erste Überlegungen zu diesem Problem setzen an den auftretenden Leerständen im Altbaubereich in den Kommunen an, diese Überlegungen wären im Rahmen einer Strategieentwicklung weiter auszuarbeiten.

Zur Analyse der Situation sollen der aktuelle Leerstand, der Wohnungsbedarf je Bevölkerungsgruppe und das Wohnungsangebot erfasst werden. Ebenso werden die Daten aus der Bauleitplanung zur Analyse herangezogen.

Nahversorgung

In der Region ist nach einer ersten Analyse die Nahversorgung weitgehend gesichert. Ausnahme bilden Tankstellen und andere Energiestationen, die nicht mehr flächendeckend vorhanden sind. Jedoch werden sich auch hier in einigen Jahren Nachfolgeprobleme ergeben, so dass die derzeitig gute Versorgung, zum Teil über sogenannte „Tante-Emma-Läden“ nicht mehr für alle Ortsteile gewährleistet ist. Hier müsste über Lösungen, die eventuell den Leerstand in den Ortsteilen aufgreifen, nachgedacht werden. Hinzu kommen notwendige Maß-

nahmen, die bei den Bürgern der Region das Bewusstsein zum Einkauf im „kleinen Laden nebenan“ schaffen, um eine Stabilität zwischen Angebot und Nachfrage zu erreichen. Zur Analyse der Situation werden Daten zu Angebotsformen in den einzelnen Ortsteilen, zur Altersstruktur der Betreiber (Nachfolgeproblematik) sowie die Standorte erfasst.

ÖPNV / Mobilität

Die Region ist durch sechs Buslinien vernetzt, betrieben von insgesamt 3 Busunternehmen, die die Kommunen untereinander und mit der Umgebung verbinden. Hinzu kommt die Bahnstrecke Mühldorf – Salzburg, die von der Südostbayernbahn betrieben wird und deren Auslastung und damit Erhaltung langfristig zu prüfen ist. Die Bahnlinie wird beispielsweise von Arbeitnehmern und von Schülern genutzt, die in Richtung Freilassing oder in Richtung Mühldorf pendeln. Sie gewährleistet zudem die Anbindung nach Salzburg. Derzeit verkehren die Züge im 2 stündigen Rhythmus, wobei nicht alle Züge die gesamte Strecke bis nach Salzburg bedienen. Eine höhere Taktung wäre nach einer ersten Analyse wünschenswert. Für die Bahnverbindung wurde bereits eine Potentialanalyse erarbeitet, deren Ergebnisse in die Entwicklung der Regionalstrategie einfließen sollen.

Die Mobilität über den Busverkehr ist während der Schulzeiten gewährleistet, jedoch ist diese während der Ferienzeiten und an den Wochenenden aus Gründen der Wirtschaftlichkeit stark reduziert. Personen, die auf die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel angewiesen sind, sind daher in ihrer Mobilität insbesondere in der Ferienzeit stark eingeschränkt. Dazu ist aber eine quantitative Nachfrageabschätzung sowie eine qualitative Bedarfsanalyse nötig, um Angebote erarbeiten zu können, die für die regionalen Unternehmen auch wirtschaftlich tragbar und somit auch langfristig realisierbar sind.

Für den Bereich ÖPNV/Mobilität wird die Einbindung weiterer Akteure außerhalb der Region (aus dem Landkreis Traunstein und evtl. aus den Nachbarlandkreisen) sowie aus dem zuständigen Ministerium notwendig werden.

Brand- und Katastrophenschutz

Der Brandschutz ist derzeit mit 11 Freiwilligen Feuerwehren in der Region noch gut gewährleistet. Hierbei zeichnet sich jedoch ein Nachwuchsproblem ab, das langfristig zu einer Unterversorgung im Brand- und Katastrophenschutz führen kann. Das Ausmaß des Problems muss in einem ersten Schritt erfasst werden. Bei den Feuerwehren sind Daten über Material und personelle Ausstattung in unterschiedlicher Qualität vorhanden, auf die die Analysen aufbauen sollen.

Aufgrund des Krankenhausstandorts in Fridolfing ist die Region mit einer Rettungswache, zwei BRK-Kolonnen (Fridolfing und Tittmoning) und einem Notarztstandort (Fridolfing) versorgt. Jedoch stellt sich auch hier die Frage der langfristigen Sicherung.

Hinzu kommen ehrenamtlich geführte Wasserwachten in der Gemeinde Taching am See, Fridolfing und Tittmoning, die ähnlich wie die Feuerwehren derzeit die Bedarfe noch decken können. Jedoch zeichnen sich auch hier Nachwuchsprobleme ab, die langfristig zu einer Unterversorgung führen können.

Die sich abzeichnende Verschiebung in den Altersstrukturen der Bevölkerung wird zudem zu veränderten Ansprüchen an den Brand- und Katastrophenschutz (z.B. Unwetter oder Hochwasserschutz) führen, auf die die Region angemessen reagieren muss. Im Bereich Brand- und Katastrophenschutz wird daher vorwiegend die langfristige Ausrichtung auf die veränderten Bedingungen durch den demographischen Wandel eine Rolle spielen. Auch hier werden Überschneidungen mit „Gesundheit / Ärzte“ analysiert werden müssen.

Energieversorgung

Die Region will verstärkt den Bereich der erneuerbaren Energien ausbauen. Derzeit laufende Planungen und Konzeptentwicklungen sollen in die Erarbeitung der Regionalstrategie Daseinsvorsorge eingebunden werden, um hier möglichst hohe Synergien zu erzeugen.

„Kultur und Erholung“ und „öffentliche Verwaltung“

Die Bereiche „Kultur und Erholung“ und „öffentliche Verwaltung“ sind an die Bedarfe der Region angepasst und benötigen nach einer ersten Analyse keiner vertiefenden Bearbeitung. Überschneidungen insbesondere von „Kultur und Erholung“ mit Bereichen der Jugendarbeit aber auch der Seniorenarbeit werden eine intensive Beschäftigung mit den Wechselwirkungen nach sich ziehen. Die Gestaltung von kulturellen Veranstaltungen insbesondere für Senioren spielt eine große Rolle, da die Schaffung von Möglichkeiten zum Knüpfen sozialer Kontakte einen wichtigen Baustein in der kommunalen Seniorenpolitik darstellt.

„Abfallentsorgung“, „Wasserver- und Entsorgung“ und „Informations- und Kommunikationssysteme“

Die Bereiche der technischen Infrastruktur „Abfallentsorgung“, „Wasserver- und Entsorgung“ und „Informations- und Kommunikationssysteme“ wurden in der Region in den letzten Jahren intensiv bearbeitet, ein akuter Handlungsbedarf besteht daher derzeit nicht. Diese Bereiche werden daher bei der Bearbeitung der Regionalstrategie Daseinsvorsorge zurückgestellt.

Bürgerschaftliches Engagement/ Vereinsleben

Bürgerschaftliches Engagement spielt gerade in den vier Kommunen des Verbunds eine große Rolle. Wie bereits angedeutet, sind insbesondere das ehrenamtliche Engagement (Seniorenbeauftragte) und das vielfältige Vereinsleben (Jugendarbeit) wichtige Bausteine in der Sicherung der regionalen Daseinsvorsorge. Jedoch zeichnen sich Nachwuchsprobleme

ab, die insbesondere die Vereinsvielfalt gefährden können. Die Wahrung und Entwicklung des vorhandenen Engagements, die Sicherstellung der Vielfalt an Vereinen und Initiativen und darüber die gezielte Beteiligung der Bevölkerung an der Entwicklung ihrer Region über alle Altersstufen hinweg stehen ebenfalls im Zentrum der Herausforderungen. Über die Gestaltung des Bürgerschaftlichen Engagements kann gezielt auf die vom demographischen Wandel bedingten Herausforderungen reagiert werden. Aufgrund der vielfältigen Anknüpfungspunkte zu den unterschiedlichen Bereichen wird das Bürgerschaftliche Engagement daher als Querschnittsthema in den entsprechenden Infrastrukturbereichen mit betrachtet und bearbeitet.

3 Die Ziele der Interkommunalen Kooperation Salzachtal

Mit der Entwicklung einer „Regionalstrategie Daseinsvorsorge“ soll der aktuelle Stand der vorhandenen Infrastruktur überprüft werden und entsprechende Anpassungen und kreative Lösungen erarbeitet werden. Dabei sind folgende Fragen handlungsleitend:

- Welche Standards in der Infrastrukturausstattung können wir uns noch leisten, welche sind zu überdenken und welche neu zu überlegen?
- Wie kann die regionale Daseinsvorsorge gestaltet werden, um die Lebensqualität in der Region hoch zu halten?
- Wo innerhalb der vier Kommunen sind optimale Standorte für bestimmte Einrichtungen?
- Welche Kommune kann, will und soll zukünftig welche Aufgaben der Daseinsvorsorge im Schwerpunkt übernehmen? Wie kann diesbezüglich eine interkommunale Kooperation solide aufgestellt werden? Wie kann diese konkret gestaltet werden?

Ergebnis des Projekts soll neben der Regionalstrategie Daseinsvorsorge für die „Interkommunale Kooperation Salzachtal“ auch umsetzbare Projekte sein, die die entwickelten Lösungsansätze der Regionalstrategie sofort realisieren lassen.

4 Das Netzwerk (Arbeitsgruppen und Netzwerkmanagement)

Teil des engeren Projektnetzwerks sind die Teilnehmer der Arbeitsgruppen, die als lokale Experten bereits in der Vorphase zur Konzeptentwicklung eingebunden waren. Sie setzen sich zusammen aus Vertretern der kommunalen Verwaltungen, politischen Vertretern aber auch Vertreter der Privatwirtschaft oder von Sozialpartnern.

Zentral ist dabei der Ansatz auf Bürgerebene, da diese die Betroffenheit vom demographischen Wandel am stärksten wahrnehmen, die aber am wenigsten glauben, die Veränderungen beeinflussen zu können. Daher soll in der Problemdiskussion und Lösungsentwicklung auch ganz gezielt die Bevölkerung eingebunden werden. Der Problemdruck in den einzelnen

Infrastrukturbereichen der Bevölkerung wird dadurch direkt abgegriffen und zielorientiert an Lösungen gearbeitet, die kurz-, mittel oder langfristig auf die in den Prognosen und Szenarien erarbeiteten Modellen reagieren können. So wird parallel auch gleich die Basis für die notwendige Akzeptanz geschaffen, die es braucht, um bestimmte Veränderungen voranzubringen.

4.1 Organisation und Struktur des Prozesses

Die Erarbeitung der Regionalstrategie wird in folgender Struktur organisiert:

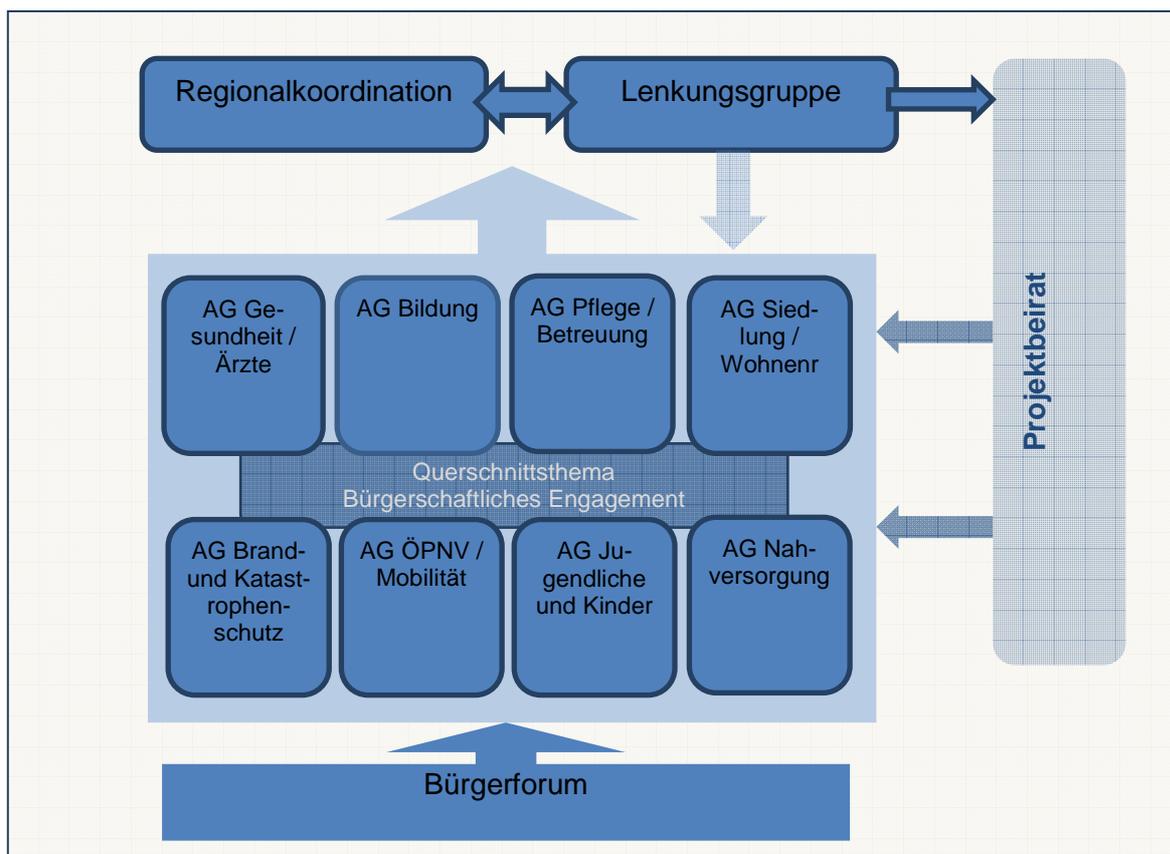


Abbildung 3: Die Organisation des Prozesses in der Interkommunalen Kooperation Salzachtal

Lenkungsgruppe

Die Lenkungsgruppe wird aus den vier Bürgermeistern der Kommunen sowie den Leitern der Arbeitsgruppen und der Regionalkoordination bestehen. Sie wird sich in regelmäßigen, noch zu bestimmenden Abständen treffen, um den Fortschritt des Prozesses zu gewährleisten.

Arbeitsgruppen

In interkommunal besetzten Arbeitsgruppen werden sich die unterschiedlichen Akteure der Region in das Projekt einbringen. Geplant sind dabei vorwiegend Bürger der Kommunen, die zum Teil bereits jetzt in der Vorphase ein großes Interesse an der Mitwirkung gezeigt haben.

Aufgrund des engen Zeitplans wird auf eine breite Bürgerbeteiligung in den Arbeitsgruppen mit entsprechender Findungsphase verzichtet, jedoch soll jedem Bürger die Möglichkeit gegeben werden, sich je nach Interessenlage in der ein oder anderen Gruppe zu beteiligen. Ebenso werden, je nach Thema und Notwendigkeit Mitglieder des Projektbeirats (z.B. die fachlichen Vertreter des Landkreises) zur Mitwirkung in den Arbeitsgruppen eingeladen. Die Zusammensetzung der Gruppen soll insoweit dynamisch gestaltet werden, so dass die Bearbeitung spezifischer Themen (z.B. ÖPNV) mit Input durch fachliche Experten aus dem Landkreis oder den Landesministerien unterstützt werden kann.

In Anlehnung an den Leitfaden „Regionalstrategie Daseinsvorsorge“ (Bundesministerium für Bau, Verkehr und Stadtentwicklung, 2011: 21) wird die gesamte Arbeitsgruppenphase in sechs Unterphasen mit folgenden Zielen eingeteilt:

Tabelle 3: Arbeitsgruppenphasen im Prozess

AG-Phase	Geplante AG-Sitzungen	Ziel
AG-Phase 1	1	klar formulierte Problemstellung und Arbeitsauftrag
AG-Phase 2	2	Analysierte Problemlagen der Region Definierte Bewertungsmaßstäbe für die Szenarioentwicklung
AG-Phase 3	1	Erarbeitetes Worst-Case-Szenario (Trendszenario)
AG-Phase 4	2	Erarbeitete Alternativszenarien
AG-Phase 5	2	Lösungsansätze und Umsetzungsstrategien
AG-Phase 6	1	Priorisierte Projektideen

Der Austausch zwischen den Arbeitsgruppen wird durch die Regionalkoordination und die Lenkungsgruppe gewährleistet.

Regionalkoordination

Die Regionalkoordination und Projektleitung übernimmt die Gemeinde Kirchanschöring, vertreten durch Bgm. Hans-Jörg Birner. Sie steht in engem Austausch mit der Lenkungsgruppe und wird durch Dritte in Bereichen des Projektmanagements und der Moderation unterstützt.

Beirat

Im Beirat wirken unter anderem politische und fachliche Vertreter des Landkreises, Vertreter der Kirchen und der Wohlfahrtsverbände als Sozialpartner mit. Er dient vorwiegend der In-

formation und dem Austausch mit den der Region übergeordneten Ebenen. Der Beirat tagt voraussichtlich halbjährlich.

Bürgerforum

Das Bürgerforum bietet den Bürgern der Region die Möglichkeit, sich aktiv zu bestimmten Zeitpunkten am Prozess zu beteiligen und so ihren Bedarf zu melden und Vorschläge zu äußern. Das Bürgerforum wird voraussichtlich unter dem Arbeitstitel „Tage der Demographie“ die regionale Öffentlichkeit über den demographischen Wandel, seine Folgen und Bedeutung für die Region informieren. Die Bürger sollen dabei vor allem zu den Ergebnissen der Arbeitsgruppen befragt werden und die erarbeiteten Szenarien bewerten. Somit ist eine aktive Einbeziehung der Bevölkerung und damit eine Vermittlung des Themas und die Schaffung eines Bewusstseins für die Herausforderungen des demographischen Wandels gewährleistet.

5 Datenbeschaffung und Analysen

Die Herausforderung in der Ist-Analyse liegt vor allem in dem unterschiedlichen Datenbestand in den vier Kommunen. In einem ersten Schritt wird daher noch einmal eine genauere Sichtung der vorhandenen Daten vorgenommen werden müssen, als das bereits jetzt möglich war.

5.1 Analyse der Ist-Situation und qualitative Bedarfsanalyse

Bei der Erfassung der Ist-Analyse wird auf die Kompetenz Externer zurückgegriffen, die zielgenau die notwendigen Daten erheben können. Die Auswahl der zu erhebenden Daten orientiert sich am Arbeitsauftrag der Arbeitsgruppen.

Notwendige Standorterfassungen (z.B. Haltestellen oder Standorte von Ärzten, Supermärkten etc.) sollen von Dritten vorgenommen werden. So ist zum Beispiel die Erarbeitung eines Leerstandskatasters geplant, das als Grundlage für die Infrastrukturbereiche Siedlung/ Wohnen und Nahversorgung dienen soll.

Folgende Parameter werden voraussichtlich für die Analyse der einzelnen Infrastrukturbereiche erfasst:

Tabelle 4: Zu erhebende Daten in den einzelnen Infrastrukturbereichen

Infrastrukturbereich	Parameter (voraussichtlich)	Abzufragen bei
Gesundheit / Ärzte	Wartezeiten, Ärztliches Angebot, Ausstattung	Ärzte der Region, Krankenhaus, Bevölkerung
Bildung / Ausbildung	Klassengrößen, Erreichbarkeit, Ausstattung, Mittags- und Nachmittagsbetreuung, Übertrittsquote, Lehrerstunden	Schulen
Pflege und soziale Betreuung (insbes. Älterer)	Tagespflege, Unterstützungsangebote zur informellen Pflege, Eintrittsalter in Heime	Seniorenbeauftragte
Jugendarbeit / Kinderbetreuung	KiTa: Erreichbarkeit, Gruppengrößen, Betreuerzahl, Platzverfügbarkeit, Jugendhilfe: Angebot, Erreichbarkeit, etc.	Kindergärten, Jugendpfleger, soziale Einrichtungen, Vereine
Siedlungsflächen / Wohnen	Leerstand, Erschließung, Verfügbarkeiten an Wohnraum	Gemeinden
ÖPNV / Mobilität	Wegezeiten, Taktung, Umsteigezeiten	Verkehrsunternehmer
Brand- und Katastrophenschutz	Standorte und Material, Altersstruktur, Ausrückzeiten, Ausrückstärke, Erreichbarkeiten	Freiwillige Feuerwehren, freiwillige Wasserwacht, BRK
Nahversorgung	Erreichbarkeit, Angebot, Leerstand	Anbieter

Je nach Infrastrukturbereich wird die qualitative Bedarfsanalyse unterschiedlich gestaltet. Nach der Analyse verfügbarer Sekundärstatistik und Studien soll immer ein leitfadengestütztes Experteninterview mit Schlüsselpersonen der Region helfen, den Untersuchungsrahmen abzugrenzen und die Wahl der weiteren geeigneten methodischen Mittel zu erleichtern. Dadurch soll deutlich werden, in welchem Verhältnis allgemeine Entwicklungen und ihre speziellen Auswirkungen innerhalb der Region stehen.

Die genaue Festlegung der zu erhebenden Parameter kann erst vorgenommen werden, wenn der Arbeitsauftrag durch die Arbeitsgruppen festgelegt wurde.

5.2 Kleinräumige Bevölkerungsprognose

Basis für die Bevölkerungsprognose bilden die Berechnungen des bayerischen Landesamts für Statistik und Datenverarbeitung, die im Mai 2011 auch für Gemeinden unter 5000 Einwohner Bevölkerungsprognosen veröffentlicht haben. Diese Prognosen reichen zwar nur bis 2021 (bzw. bis 2029 für die Stadt Tittmoning), da sie aber bereits vorliegen, kann mit der Arbeit in den Arbeitsgruppen schneller begonnen werden. Diese vorhandenen Prognosen sollen bis ca. 2030 fortgeschrieben werden. Im Bedarfsfall können zur Verifizierung Daten der Einwohnermeldeämter, sortiert nach Altersgruppen, hinzugezogen werden, denn hier sind ortsteilgenaue Abfragen möglich. Dies wird insbesondere für Kirchanschöring der Fall sein, da hier die aktuelle Prognose unter dem Aspekt der 2005/2006 getätigten Nachmeldungen kritisch hinterfragt werden muss.

Im zweiten Schritt werden die vorliegenden Daten auf die Siedlungsflächen disaggregiert. Dies ist insbesondere im Hinblick auf Fragestellungen der zukünftigen Verteilung einzelner Ortsteile im Gemeindegebiet (vgl. Abbildung 1) von großer Bedeutung. Entsprechend der im Leitfaden „Regionale Daseinsvorsorge“ (Bundesministerium für Bau, Verkehr und Stadtentwicklung 2010, 43 f.) beschriebenen Vorgehensweise werden mit Hilfe von Anteilsfaktoren die Einwohnerzahlen den jeweiligen Siedlungsbereichen zugeordnet.

Zur Plausibilisierung der Zahlen wird die Bevölkerungsprognose dem Beirat zur Diskussion gestellt, ehe sie in die Arbeitsgruppen überführt wird.

Für die Erarbeitung der Bevölkerungsprognose, insbesondere des 2. Schritts soll auf das Angebot des BBSR zurückgegriffen werden, bzw. werden Dritte zur Erarbeitung eingebunden.

5.3 Erreichbarkeitsmodell

Um die Vernetzungsmöglichkeiten in der Region möglichst passgenau ermitteln zu können, sollen vor allem die Erreichbarkeitsmodelle „Mit dem Auto“ und „zu Fuß und mit dem ÖPNV“ entwickelt werden. Für letzteres liegen die Fahrpläne der Buslinien bei den Verkehrsunternehmen in Form von Excel-Tabellen vor und können zur Verfügung gestellt werden. Die Fahrpläne der Bahnlinie Mühldorf-Freilassing sind ebenfalls digital vorhanden. Bus- und Bahnhaltestellen werden durch die Region georeferenziert. Zur Entwicklung der Erreichbarkeitsmodelle „zu Fuß und mit dem ÖPNV“ und „mit dem Auto“ soll auf die Unterstützung Dritter zurückgegriffen werden, bzw. soll vom zentralen Datenservice des BBSR abgerufen werden.

5.4 Szenarioentwicklung und Anpassungsstrategien

Die Ergebnisse der Ist-Analyse fließen in die Erarbeitung der Modelle und Szenarien ein. Die zu verändernden Stellschrauben und Bewertungsmaßstäbe werden von den Arbeitsgruppen entwickelt. Erfahrungen in den unterschiedlichsten Finanzierungswegen von Projekten sind

in den Kommunen vorhanden und fließen in die weitere Bearbeitung ein und helfen so, innovative Lösungen für regionale Probleme zu finden. Des Weiteren kann es nötig werden, den betrachteten Einzugsbereich zu verändern, z.B. für den Infrastrukturbereich ÖPNV/ Mobilität. Dabei werden bestehende Verknüpfungen der Interkommunalen Kooperationen Salzachtal zu benachbarten Kommunen werden vorrangig geprüft und in die Überlegungen miteinbezogen.

Entsprechend dem Leitfaden zur „Infrastrukturkostenrechnung in der Regionalplanung“ (Bundesministerium für Bau, Verkehr und Stadtentwicklung, 2006) sollen Kosten-Nutzen-Analysen durchgeführt werden, die einen Baustein in der Bewertung der Szenarien darstellen. Ein weiterer Baustein zur Szenariobewertung wird die qualitative Bewertung durch die Bevölkerung (vgl. Abschnitt 6). Dadurch wird gewährleistet, dass die Bevölkerung auf die Erarbeitung der Strategie Einfluss nehmen kann.

6 Implementierung, Beschluss und Umsetzung der Regionalstrategie Daseinsvorsorge

Die Öffentlichkeit wird neben den klassischen Medien, wie Tagespresse und Gemeindezeitung zudem über spezielle Broschüren und Flyer sowie eine in die Homepage der Gemeinde Kirchanschöring integrierte Internetseite regelmäßig über den Stand der Dinge informiert. Die Ergebnisse der Strategie sollen in einer gedruckten Kurzfassung der Bevölkerung zugänglich gemacht werden. Zentraler Baustein der Öffentlichkeitsarbeit sind zudem die Auftaktveranstaltung, die „Tage der Demographie“ (voraussichtlich 2x während der Projektlaufzeit) und die Abschlussveranstaltung.

Über regelmäßige Berichterstattung in den Gemeindegremien wird die Basis für eine spätere Beschlussfassung gewährleistet.

Die anschließende Umsetzung soll auf Projekten basieren, die im Rahmen der Erarbeitung der Regionalstrategie Daseinsvorsorge entwickelt wurden. Dabei sollen die Projektskizzen so konkret wie möglich ausgearbeitet werden und Aussagen zu folgenden Punkten enthalten: Problembeschreibung in Bezug auf den demographischen Wandel, Lösung, geplante Maßnahmen, Kosten und Finanzplan, Zeitplan, zuständige Akteure. Die Projektskizzen und die Umsetzung der Projekte soll medial begleitet werden und in regelmäßigen Abständen in der Tagespresse veröffentlicht werden.

7 Quellen

- Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (2011a): Beiträge zur Statistik Bayerns. Demographie-Spiegel für Bayern. Berechnungen für Gemeinden mit weniger als 5000 Einwohner bis 2021. Gemeinde Fridolfing. München
- Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (2011b): Beiträge zur Statistik Bayerns. Demographie-Spiegel für Bayern. Berechnungen für Gemeinden mit weniger als 5000 Einwohner bis 2021. Gemeinde Kirchanschöring. München
- Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (2011c): Beiträge zur Statistik Bayerns. Demographie-Spiegel für Bayern. Berechnungen für Gemeinden mit weniger als 5000 Einwohner bis 2021. Gemeinde Taching am See. München
- Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (2011d): Beiträge zur Statistik Bayerns. Demographie-Spiegel für Bayern. Berechnungen für Gemeinden ab 5000 Einwohner bis 2029. Stadt Tittmoning. München
- Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (2011): Regionalstrategie Daseinsvorsorge. Denkanstöße für die Praxis. Berlin/Bonn
- [ISPLAN] Institut für soziale Planungen und Analysen (2002): Sozialraumanalyse für die Jugendhilfeplanung des Landkreises Traunstein. Analyse und Prognose der für die Jugendhilfeplanung bedeutsamen Strukturen sowie Entwicklungen von Bevölkerung und Familie, Wirtschaft und Arbeitsmarkt, sozialen Brennpunkten und Kriminalität, Siedlungs- und Infrastruktur u.a.m. im Landkreis Traunstein sowie in den einzelnen Gemeinden. Gutachten erstellt im Auftrag des Landkreises Traunstein. Neubiberg
- Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (Hg.) (2006): Infrastrukturkostenrechnung in der Regionalplanung. Ein Leitfaden zur Abschätzung der Folgekosten alternativer Bevölkerungs- und Siedlungsszenarien für soziale und technische Infrastrukturen (Werkstatt: Praxis, 43).
- Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (Hg.) (2010): Regionale Daseinsvorsorgeplanung. Ein Leitfaden zur Anpassung der öffentlichen Daseinsvorsorge an den demographischen Wandel (Werkstatt: Praxis, 64).